Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 3 (1946)

Heft: 4

Artikel: Sprachliche Bemerkungen zu Alkaios

Autor: Risch, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-5278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachliche Bemerkungen zu Alkaios

Von *Ernst Risch*

Bei Alkaios lesen wir im Hymnus an die Dioskuren (fr. 78 Diehl²) v. 7 s.:

ῥῆα δ' ἀνθρώποις θανάτω ῥύεσθε
ζακρυόεντος.

«Leicht rettet ihr die Menschen aus dem schrecklichen Tode». Dabei ist *ἀνθρώποις* wie immer im Lesbischen Akk. Plur., der lautgesetzlich aus *-ονς* entstanden ist, ebenso *-αις* aus *-ανς* in der 1. Deklination: der Dat. Plur. lautet nämlich bei Substantiven stets *-οισι*, *-αισι*. Ebenso regelmäßig ist fürs Lesbische der Gen. Sing. auf *-ω* in *θανάτω*. Ferner entspricht *ῥῆα* dem homerischen Adverb *ῥεῖα*, und weil wir im 5. Vers dieses Gedichtes *εὕρηαν χθόνα*, in fr. 68 Diehl² (= 60 Bergk) *Κυπρογένηα* usw. lesen, können wir feststellen, daß dem ion. *-εια* im Lesbischen *-ηα* entspricht. Aber damit ist das Wort *ῥῆα* noch keineswegs in Ordnung. Denn während bei *εὐρεῖα*, *Κυπρογένεια* u. ä. alter Diphthong *ει* vorliegt (*-εια* aus **ewja* oder **esja*), hat das *ει* von hom. *ῥεῖα* eine ganz andere Herkunft. Da es nämlich die Adj. *ῥηΐδιος*, *ῥήϊστος*, *ῥηΐτερος* usw. neben sich hat, handelt es sich also um ein sekundär aus *η* entstandenes *ει*, das etwa auch im Akk. *χέρεια* neben dem Dat. *χέρηϊ* vorliegt. Wenn auch diese Erscheinung noch nicht restlos geklärt ist, so ist an der Tatsache selbst doch nicht zu zweifeln (vgl. Chantraine, Grammaire homérique 8ff.). In diesem speziellen Falle ist aber, wie das att. *ῥάιδιος* zeigt, das *η* von *ῥηΐδιος* usw. im Ion. aus *ᾱ* entstanden. Die dem hom. *ῥεῖα* entsprechende außerionische Form müßte **ῥᾶα* lauten. In kontrahierter Form ist sie tatsächlich als *ῥᾶ* (irrtümlich auch *ῥάι* geschrieben) bei Alcm. fr. 81 Diehl² (= 42 Bergk), Soph. fr. 982 (Nauck) und Ion Trag. fr. 66 (Nauck) überliefert.

Dazu kommt nun aber noch ein Zweites. Anlautendes *ῥ-* ist im Griech. nie ursprünglich, sondern es ist aus **σρ-* oder *ϝρ-* entstanden. Nun bietet Alkaios in einem neulich bekannt gewordenen Papyrusfragmente (E. Diehl, Rh. Mus. NF 92, 1943, 1ff. fr. 24A, 22) *βραϊδίως*, wobei *βρ* genau wie in *βρόδα* (Sa. 98, 13 Diehl² usw.) und ähnlichen Beispielen als *ϝρ* aufzufassen ist. Dann aber müßte das Adverb auf *-α*, **βρᾶα* (*ϝρᾶα*), kontrahiert *βρᾶ* lauten, und wirklich geben uns griechische Grammatiker ein äolisches Adverb *βρᾷ* (mit irrtümlichem *ι*) an, s. Liddell-Scott s. v.

ῥῆα kann also niemals die autochthone äolische Form sein, sondern sie ist nichts anderes als das ionisch-epische Adverb, das Alkaios in sein Gedicht aufgenommen und im Anschluß an *εὕρηα* usw. oberflächlich äolisiert hat, offenbar ohne zu ahnen, daß es dem *βρᾶ* seiner Muttersprache identisch ist. *ῥῆα* ist also im

äolischen Liede ein Fremdling, welcher zeigt, daß der Dialekt bei Alkaios gar nicht immer so rein ist, wie er den Anschein erweckt.

* * *

Durch diese Beobachtung gewitzigt, werden wir auch das letzte Wort *ζακρυόεντος*, ein *ἅπαξ λεγόμενον*, vorsichtig betrachten. Daß hier ein episch-homerischer Ausdruck zugrunde liegen könnte, wird schon durch die Tatsache nahegelegt, daß sich bei der sapphischen Strophe der kurze 4. Vers, der sog. Adonius (-⏑⏑- ⏑̆), mit dem 5. und 6. Fuß des Hexameters, also dem Hexameter nach der bukolischen Diärese, völlig deckt. Die homerischen Versschlüsse, welche an sich ohnehin oft formelhaft sind, eignen sich also schon aus rein metrischen Gründen gut zur Aufnahme in den Schluß der sapphischen Strophe. Tatsächlich machen Alkaios und Sappho von dieser Möglichkeit viel reicheren Gebrauch, als man zunächst denkt. In unserem Dioskurenhymnus selbst ist v. 12 *νᾶϊ μελαίνᾱι* typischer Hexameterschluß, der als *νηῖ μελαίνηι* (*νῆα μέλαιναν*) bei Homer nicht weniger als 43mal vorkommt (z. B. *A* 300). Im ganzen kommt *μέλαινα* an 92 Stellen (von 118) am Versende vor. Auch *καὶ Πολύδευκες* von v. 4 stimmt zu dem, daß dieser Götternamen bei Homer nur am Versende vorkommt: *Πολυδεύκεα Γ* 237 = *λ* 300, hymn. Hom. 33 (32), 3.

Ein anderes in sapphischen Strophen verfaßtes Gedicht, das verhältnismäßig gut erhalten ist, ist Alc. fr. 74 Diehl². Hier deckt sich v. 4 *Ἴλιον ἴραν* mit dem bei Homer 24mal bezeugten Versschluß *Ἴλιος ἱρή* (*Ἴλιον ἱρήν* usw.). Vers 8 *πάρθενον ἄβραν* stimmt zum homerischen Gebrauch von *παρθένος* (3mal von 7 im 5. Fuß, dazu *παρθενοπῖπα Λ* 385 am Versende). Noch deutlicher ist v. 12 *ἐς δ' ἐνίαυτον*, da *ἐνιαυτός* bei Hom. 22mal am Versende und nur 5mal (Odyssee) im Versinnern vorkommt. Endlich deckt sich v. 16 *καὶ πόλις αὔτων* fast genau mit dem Ende von *β* 154[1].

Diese Feststellung, daß der 4. Vers der sapphischen Strophe oft Wendungen enthält, welche im Hexameterschluß beliebt sind, gilt aber nicht nur für Gedichte von Alkaios, die sich auch inhaltlich an die epische Dichtung anlehnen, wie das bei fr. 74 besonders deutlich ist, sondern sie gilt auch für durchaus persönliche Gedichte Sapphos, wo wir etwa im berühmten von Catull nachgebildeten 2. Gedicht (*φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θέοισιν*) als sichere Strophenschlüsse *φωνεί-σας ὑπακούει* (4), *οὔδεν ἔτ' εἴκει* (8) und *ἐπιρρόμ-βεισι δ'ἄκουαι* (12) lesen. Der erste und der dritte, die beide zueinander passen, stimmen zum Gebrauch bei Homer, welcher *ἀκούω, -ει* usw. 31mal (von 35mal) ans Versende stellt und 6mal bezeugtes *ἀκουή* überhaupt nur so verwendet. Der 2. Adonius erinnert aber an

---

[1] Alkaios selbst hat noch folgende Adonier mit *πόλις*: fr. 25, 8 Diehl² *ἀ πόλις ἄμμᾱ* (vgl. *εὖ ναιομένη πόλις ὑμή N* 815 ∽ *E* 489) und fr. 42, 4 Diehl² *ἐς πόλιν ἔλθην. ἐλθεῖν, ἦλθον* usw. hat auch Homer vorzugsweise am Versende (in fast 40% der Fälle), und am sapph. Strophenende lesen wir es Sa. 1, 8 *χρύσιον ἦλθες* und Sa. 26, 12 Diehl² *εἰς ἔρον ἦλθε*. Zu letzterem vgl. den häufigen hom. Vers:

αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο (z. B. *A* 469)

homerische Versschlüsse wie *οὐδενὶ εἴκων X* 459: *εἴκων, -ειν* kommen bei Homer 6mal (von 10mal) am Versende vor.

Eine genauere Prüfung aller sapphischen Strophenschlüsse, die ich hier nicht in ihrer ganzen Breite darlegen möchte, zeigt, daß sich von den etwa 60 einigermaßen sicher erhaltenen Fällen mindestens 40 deutlich an epische Versschlüsse anlehnen. Wenn wir nun zu unserem besondern Fall *ζακρυόεντος* zurückkehren, finden wir, daß Adj. auf *-εις* (als *-εντος, -ι* usw., *-εσσα* usw.) bei Homer sehr oft am Versende vorkommen (in 46% der Fälle, s. Verf., Wortbildung d. hom. Sprache 139) und daß Bildungen auf *-υόεντος* usw. im ganzen 27mal (von 49) am Versende gezählt werden. Die Wahrscheinlichkeit, daß auch dieser Ausdruck auf episches Vorbild zurückgeht, ist also sehr groß. Am nächsten stehen, wie man schon früher gesehen hat, offenbar folgende homerische Beispiele:

I 64	*ὃς πολέμου ἔραται ἐπιδημίοο κρυόεντος*[2]
E 737 = *Θ* 388	*τεύχεσιν ἐς πόλεμον θωρήσσετο δακρυόεντα*
P 512	*τῆιδε γὰρ ἔβρισαν πόλεμον κάτα δακρυόεντα.*

Obwohl *δακρυόεις* «tränenreich» zu *δάκρυ* und *κρυόεις* «schaurig» zu *κρύος* n. etymologisch nichts miteinander zu tun haben, kommen sie sich doch sowohl in der Verwendung als auch in der Bedeutung so nahe, daß sie als zusammengehörig empfunden werden konnten. Das Nebeneinander von *φοινός Π* 159 und *δαφοινός B* 308 u. a. konnte nun dazu verleiten, auch *δακρυόεις* als verstärktes *κρυόεις* aufzufassen. Häufiger ist aber die Verstärkungspartikel *ζα-*: während neben *δαφοινός* ungefähr gleichbedeutend *φοινήεις* steht, hat *κοτήεις* «grollend» *ζάκοτος* zur Seite (alle Beisp. aus Hom.); *δα-* und *ζα-* waren also für die epischen Dichter gleichbedeutend und konnten nach metrischen Bedürfnissen abgewechselt werden. Sogar *δάπεδον* «Hausboden», dessen *δα-* die Schwundstufe zu **δεμ-* ist und nichts mit der Verstärkungspartikel *δα-, ζα-*, welche man als Äolismus für *διά* erklärt, zu tun hat, konnte daher von nachhomerischen Dichtern zu *ζάπεδον* variiert werden: Xenoph. 1, 1 *νῦν γὰρ δὴ ζάπεδον καθαρὸν καὶ χεῖρες ἁπάντων*, Parisches Weihepigramm um 500 (Schwyzer dial. 771, 3) *σεμνῶι ἐνὶ ζαπέδωι*[3]. Metrisch begründet ist *ζάπεδον* nur im 2. Beispiel, nicht aber bei Xenophanes. Also wird er dieses Wort auch nicht als erster verwendet haben.

Aus dieser in der hexametrischen Dichtung möglichen Freiheit im Wechsel von *δα-* und *ζα-* erklärt sich nun auch am besten *ζακρυόεντος*: es verstärkt *κρυόεντος* und variiert zugleich *δακρυόεντος*. Das Adjektiv ist bei Alkaios Epitheton zu *θάνατος*, während die homerischen Beispiele neben *πόλεμος* stehen. Doch ist das, wenn man bedenkt, daß «Krieg» und «Tod» sich begrifflich sehr nahe kommen,

---

[2] So überzeugend aus überliefertem *ὀκρυόεντος* hergestellt, s. Bechtel, Lexilogus 246, zuletzt Chantraine, Grammaire homérique 7 u. 45.

[3] Diese Deutung von *ζάπεδον* bei Solmsen Rh. Mus. NF 60, 500 f. u. IF 31, 453ff. Über den Wechsel von *δα-* und *ζα-* vgl. aus neuerer Zeit Debrunner IF 45, 183ff., Sjölund, Metr. Kürzungen im Griech. (Diss. Uppsala 1938) 24ff., Schwyzer Gr. Gr. I 330, Chantraine, Grammaire homérique 169, Verf. IF 59, 14.

nicht weiter verwunderlich. Bei Homer haben z. B. sowohl *πτόλεμος* (I 440 usw.), als auch *θάνατος* (*γ* 236) das Beiwort *ὁμοίιος* neben sich.

An der Stelle, an welcher *ζακρυόεντος* bei Alkaios überliefert ist, liegt dafür kein metrischer Zwang vor. Aber im Hexameter wäre es anders; nur *ῥύεσθε ζακρυόεντος* ergäbe einen regelrechten Halbvers nach der Normalzäsur. Wer will, kann sogar noch weiter gehen und aus Alkaios einen vollständigen Hexameter rekonstruieren:

ἀνθρώπους θανάτοιο ῥύεσθε ζακρυόεντος

Jedenfalls trägt *ζακρυόεντος* alle Kennzeichen eines Wortes an sich, welches im Hexameter, und zwar speziell am Hexameterende entstanden ist.

* * *

Ausdrücke, wie *ῥῆα*, welche nicht äolisch sein können, oder *ζακρυόεντος*, welche aller Wahrscheinlichkeit nach aus der epischen Sprache stammen müssen, sind für die Beurteilung der Sprache der lesbischen Dichter sicher wichtig. Ihr Gewicht wird verstärkt durch die zahlreichen andern Anklänge an Homer, welche Diehl in seiner Anthologie sehr gewissenhaft verzeichnet hat. Es ergibt sich daraus, daß – zum mindesten bei Alkaios – der Einfluß der Dichtersprache, welche wir der Einfachheit halber homerisch nennen können, nicht gering sein kann.